

Besprechungen.

Prat, Ferdinand, S. J., *Jésus Christ. Sa vie, sa doctrine, son œuvre*. 2 Bde. gr. 8^o (VII u. 595 S. u. 1 Karte; 594 S. u. 1 Karte) Paris 1933, Beauchesne. Fr 80.—

Von der christuszentrischen Einstellung des heutigen Katholizismus zeugen die vielen neuen Jesusleben der letzten Jahre, die z. T. in kurzer Zeit mehrere Auflagen erlebt haben. Ihnen reiht sich neuerdings das zweibändige Werk von P., dem Verfasser der „Théologie de St. Paul“, würdig an. Es ist als reife Frucht einer langjährigen Arbeit herausgewachsen aus einer genauen, durch mehrfachen Aufenthalt im Hl. Lande gewonnenen Kenntnis von Land und Leuten und einem gründlichen Studium der Evangelien. Der Verf. versetzt uns auf Schritt und Tritt in die irdische Heimat und in die Zeitgeschichte Jesu und läßt dort in schlichter, anspruchsloser Weise vor allem die Evangelien selbst in ihrer Eigenart zu uns reden. Dabei überläßt er weitere Reflexionen und Anwendungen ganz dem Leser. Nichts von rhetorischem Wortschwall, hinter dem sich nur zu leicht Unkenntnis verbirgt, sondern wohlthuende Klarheit und Sachlichkeit bis zum letzten, verbunden mit einer verhaltenen Wärme und Begeisterung für den erhabenen Gegenstand. Vielleicht wird freilich mancher Leser gerade wegen der objektiven Sachlichkeit und des starken Zurücktretens des Persönlichen von seiten des Verf. die Darstellung etwas trocken finden, bis er sich tiefer eingelesen hat.

P. will keinen Evangelienkommentar schreiben und sieht darum von der Erörterung mancher Einzelheiten ab, wenn auch kaum eine bedeutendere Frage unerwähnt bleibt. Soweit ihm ein näheres Eingehen auf bestimmte Fragen geboten schien, findet man sie in den 26 Exkursen am Schlusse der beiden Bände behandelt. Der Leser findet dort Ausführungen über das Heimatland Jesu; die Chronologie des Lebens Jesu; das „Wort“ als Licht und Leben; die beiden Stammbäume Christi; die Schätzung des Quirinius; die Dynastie des Herodes; die Weisen; die bildlichen Darstellungen Christi; die Verwandtschaft Jesu; die Bergpredigt; die Gleichnisse des Evangeliums; die Wunder des Evangeliums; den jüdischen Kalender z. Z. Christi; Tages- und Stundenzählung bei den Juden; Geldwesen in Palästina z. Z. Christi; Maria Magdalena, Maria von Bethanien und die Sünderin; das Abendmahl, das Osterfest und das Leiden; den Abendmahlssaal; den Kreuzweg; Kalvaria; das Hl. Grab und das Grab des Lazarus; das Ende des Judas; die Erscheinungen des Auferstandenen; die Emmausfrage und endlich über die Bezeichnung „Taufen im Namen eines anderen“.

Der Verf. möchte die Geburt Christi in das Jahr 6 v. Chr. verlegen, ohne aber das Jahr 7 und selbst 8 ganz auszuschließen. Das 15. Jahr des Tiberius sei wohl nach der Mitregentschaft gezählt, so daß der Beginn des öffentlichen Lebens Jesu in den Anfang des Jahres 27 falle und der Tod Christi um Ostern 29. Der Heiland habe also 2 Jahre und einige Monate gewirkt. Bei Joh 5, 1 neigt er dahin, ἡ ἑορτή zu lesen und darunter das im Kap. 6 erwähnte Osterfest zu verstehen. Dabei hält er es für mindestens wahrscheinlich, daß Joh 5 u. 6 in der Überlieferung aus irgendeinem Grunde umgestellt worden seien. Für das Jahr 29 käme als 15. Nisan (Ostern), der auf einen Sabbat fiel, nur der 19. März in Betracht. Dann müßte aber der Neumond schon am 4. März

abends sichtbar gewesen sein, was astronomisch ausgeschlossen scheint. Dazu kommt, daß es am 20. März in Palästina noch kaum eine reife Gerstengarbe gibt, die nach den Pharisäern am Tage nach Ostern darzubringen war. Darum ist sehr wahrscheinlich in jenem Jahre ein Schaltmonat (secundus Adar) eingelegt und Ostern erst im April gefeiert worden, wo es aber nicht auf einen Sabbat fallen konnte. Alle diese Schwierigkeiten bestehen für die Jahre 30 und 33 nicht. — Um die Berichte der Syn. und des Joh. über den Zeitpunkt des Abendmahles und des Todes Christi in Einklang zu bringen, erkennt der Verf. zwei Lösungsversuchen eine größere Wahrscheinlichkeit zu: entweder habe der Heiland in jenem Jahre mit den Sadduzäern das Ostermahl auf den 13. Nisan vorverlegt, um nicht am 14. Nisan die Sabbatruhe zu brechen, da der 14. Nisan auf den Vorabend eines Sabbates gefallen wäre (Chwolson-Klausner), während die Pharisäer trotzdem beim 14. Nisan geblieben wären, oder es hätte in jenem Jahre 2 Osterfeste gegeben, das der Pharisäer, mit denen der Heiland es gefeiert hätte, und das der Sadduzäer (Boëthosäer), die den Neumond und damit auch Ostern um 1 Tag später angesetzt hätten (Strack-Billerbeck). Der Grund wäre gewesen, die Pharisäer dahin zu bringen, mit ihnen am selben Tage Pfingsten zu feiern, das von beiden Parteien 7 Wochen nach der Darbringung der ersten Gerstengarbe gefeiert wurde, die nach den Pharisäern immer am 16. Nisan zu geschehen hatte, nach den Boëthosäern aber erst „le lendemain du samedi qui suivait la Pâque“ (II 517). Hier wäre beizufügen: vorausgesetzt, daß nicht der 15. Nisan (Ostern) selbst auf einen Sabbat fiel. In diesem Falle, der im Todesjahre Jesu nach der Zählung der Boëthosäer eingetreten wäre, hätten beide Parteien die Garbe am 16. Nisan darbringen müssen. Aber die Pharisäer hätten die Richtigkeit der Beobachtung des Neumondes durch die Boëthosäer bestritten und den 1. Nisan und damit folgerichtig auch Ostern 1 Tag früher angesetzt.

Wohlthuend ist die bescheidene Stellungnahme des Verf. bei umstrittenen Fragen. Die Gründe für und gegen werden kurz vorgelegt, so daß der Leser sich ein selbständiges Urteil bilden kann. Bei den Literaturangaben hat sich der Verf. mit Rücksicht auf die Bestimmung des Buches — es ist für weitere Kreise gedacht — absichtlich große Beschränkung auferlegt, dafür aber den Leser auf die einschlägigen Werke verwiesen. Vielleicht hätte aber doch z. B. bei der Magdalenenfrage die umfassende und gründliche Arbeit von Ketter, *Die Magdalenenfrage* (Pastor bonus 40 [1929] 101—118 203—214 264—285) erwähnt werden können.

Die kleinen Ausstellungen, die im Laufe dieser Besprechung gemacht wurden, können den Wert des Buches, das man als glücklichen Wurf bezeichnen darf, nicht beeinträchtigen. Es ist so gehalten, daß es jedem gebildeten Laien leicht verständlich ist, dabei aber auch für jeden, der sich wissenschaftlich eingehender mit dem Studium der Hl. Schrift beschäftigt, manche neue Anregung bieten wird; alle aber, die es aufmerksam lesen, wird es tiefer einführen in das Verständnis der Persönlichkeit Jesu, und das ist schließlich das einzige, was der Verf. bezweckt, und was wir seinem Werke von Herzen wünschen.

B. Brinkmann S. J.

Kroll, J., *Gott und Hölle* (Studien der Bibl. Warburg, Heft 20). Lex.-8^o (IX u. 569 S.) Leipzig 1932, Teubner. M 25.—

Schon wegen des ungewöhnlichen Umfangs (530 Seiten Text)